

Doch dies ist kleinlich,
zu denken, was nicht war. Auch ist ein Schein
von Vorwurf im Vergleich, der dich nicht trifft.
Das, was geschieht, hat einen solchen Vorsprung
vor unserem Meinen, dass wir's niemals einhol'n
und nie~~m~~ erfahren, wie es wirklich aussah.
Sei nicht beschaemt, wenn dich die Toten streifen,
die andern Toten, welche bis ans Ende
aushielten. (Was will Ende sagen?) Tausche
den Blick mit ihnen, ruhig, wie es Brauch ist,
und fuerchte nicht, dass unser Trauern dich
seltsam belae~~d~~t, so dass du ihnen auffaellst.
Die grossen Worte aus den Zeiten, da
Geschehn noch sichtbar war, sind nicht fuer uns.
Wer spricht von Siegen? Ueberstehn ist alles.

Rilke, Requiem fuer Wolf Graf von
Kalckreuth.

Konnarock, Va., den 10. August,
1946.

Mein lieber, verehrter Herr Pastor,

es war etwas von Ungeduld, oder vielleicht Traurigkeit,
in mir -oder war es doch etwas ganz Anderes?-, dass ich von
keinem aus der alten Heimat etwas hoerte, zu dem, wie ich
gefuehlt zu haben glaubte, eine gewisse innere Bindung be-
standen hatte, solange ich noch jenseits des Oceans mein
Leben gefristet hatte. Hatten alle jene Beziehungen, die mein
Dasein dort voll und wahrhaft reich gemacht hatten, nur in
meiner Einbildung bestanden?

Doch dann kam Ihr guter, inhaltsschwerer Brief vom 4.
Juli! Jochen hatte ihn von der Post geholt und ihn meiner
Frau gegeben, die ihn zu lesen begann, waehrend ich noch
muehselig versuchte, den Patienten zu Ende zu untersuchen,
der gerade bei mir im Sprechzimmer war. Ich wusste, sein In-
halt wuerde mehr sein als ein Bericht einfacher Tatsachen:
Schicksal und das Ringen einer menschlichen Seele mit ihm
wuerde mich anschauen aus jenen Zeilen.

Wie oft ich Ihren Brief gelesen habe, kann ich Ihnen
nicht sagen - und trotzdem wage ich nicht zu behaupten, dass
ich seinen Inhalt voellig verstanden haette. Die acht Jahre
mit ihrem Geschehen und ihrem Erleben fuer einen jeden von
uns haben Entwicklungen in uns ausgeloe~~s~~t und gestaltet, die
es ein wenig schwer machen, den Anderen zu begreifen und zu
erfuehlen. Es war mir manchmal, als waeren die Gedanken, die
Sie niederschrieben, das Ende einer langen Kette, deren ein-
zelne Glieder mir unbekannt sind. Doch ich werde nicht fragen
in der Hoffnung, dass eines Tages mir auch das verstaendlich
wird, was mir heute noch in Dunkel gehue~~l~~t zu sein scheint.

Im tiefsten Inneren war ein jeder von uns -Margrit ist
noch nicht von ihrer Ferienarbeit zurueck- ueber die Tragik
in Eberhard's letzten Stunden aufgewuehlt. Nicht, dass ich

meinte, er waere nicht besser daran als Millionen anderer Menschen -wir brauchen ja nur Augen zu haben, um zu sehen-; aber nur einer, der selbst die Pistole in der Hand gehalten hat und nicht die Kraft oder den Mut fand, abzudruecken; weiss, was in der Seele des armen Jungen vorgegangen sein muss!

Wie Sie, lieber Herr Pastor, unsere Kinder im Gedaechnis behalten haben, so sehe ich Eberhard vor mir, wie er die Hamburger Strasse hinunterging, wenn er gelegentlich bei uns gewesen war. Der aufrechte Gang und die gerade Haltung des damals 10-jaehrigen erschienen mir der Spiegel seines inneren Wesens. Und doch lag nichts von Hochmut oder Unbescheidenheit in seiner Geradheit!

Armseliges Gestuemper! Was vermoegen wir zu sagen, was zu begreifen oder zu erklaren?

"Das, was geschieht, hat einen solchen Vorsprung vor unserem Meinen, dass wir's niemals einhol'n und nie erfahren, wie es wirklich aussah."

Und was kann es Ihnen helfen, wenn ich tausend Male feststelle, wie sehr unsere Gedanken und Gefuehle bei Ihnen und Ihrer Gattin waren in den Tagen, nachdem Ihr Brief angekommen war? Wem das Schicksal in dieser Form nicht begegnet ist, zu wem Gott nicht in den gleichen Worten gesprochen hat, er kann kaum etwas Anderes finden als ein Gestammel. Selbst das feine Rilke Wort

"Das ist der Sinn von allem, was einst war,
Dass es nicht bleibt mit seiner ganzen Schwere,
Dass es zu unserm Wesen wiederkehre,
In uns verwoben tief und wunderbar"

kann Ihnen beiden gegenwaertig kaum Ruhe und Frieden geben. Aber ich kann nicht anders, als an den tiefen Sinn in jeglichem Geschehen glauben. Es waechst die Seele nur im Schmerz und durch ihn. "Einzelschicksale wie Voelkergeschichte als Taufe ansehen", schreiben Sie in Ihren Zeilen. Ich bin gluecklich und dankbar, wenn das fuer Sie und Ihre Gattin die so dringend notwendige Staerke darstellt und Ihnen Hilfe gibt in Ihrem Kummer.

Wir alle drei waren voellig hilflos dem machtvollen Spruche Gottes gegenueber. Das Einzige, wodurch wir glaubten, Ihnen im gleichen Augenblicke unser Mit-Ihnen-Sein zum Ausdrucke bringen, war dass wir noch bevor die Sprechstunde vorueber war, ein Paket zugehen liessen. Moechte dieser recht primitive Ausdruck unseres Gedenkens Ihnen doch wenigstens ein wenig Freude bereiten! Wir haben uns das so sehr gewuenscht. Viel lieber haetten wir freilich selbst das Paket fuer Sie alle fertig gemacht und einem jeden einzelnen Stueck unsere waermsten Wuensche mit auf den Weg gegeben. Aber das ist leider noch nicht moeglich.

Nein, mein lieber Herr Pastor, die vergangenen Jahre haben bei unseren beiden Kindern recht tiefe Spuren hinterlassen, und von einem sonnigen Gemuete kann leider bei keinem von beiden die Rede sein. Wenn sie auch nicht so sehr wie ihr Vater das Lachen verlernt haben, so haben sie doch einen Ernst, der fuer ihr Alter vielleicht doch etwas zu betont ist.

Nur wenn sie mit kleinen Kindern zusammen ist, wo sie all ihre Liebe ausschuetten kann ohne befuerchten zu muessen missverstanden zu werden, ist Margrit wirklich gluecklich und froh. Ihr Zukunftsweg -wenn man ueberhaupt planen darf- liegt daher auch auf dem Gebiete der Kinder-Fuersorge, ob innerhalb der Kirchenarbeit oder ausserhalb derselben, ist noch dahingestellt. Sie geht in diesem Herbst zu einem anderen College, wo sich ihr bessere Ausbildungsmoeglichkeiten bieten.

Jochen hat sein Abitur sehr gut bestanden und ist trotz seiner 16 Jahre an der Harvard Universitaet auf Grund seiner Leistungen mit einem Stipendium fuer die naechsten 4 Jahre angenommen worden. (Auch Margrit wurde ein solches fuer die restlichen 3 Jahre ihres Studiums versprochen.) Jochen's Studium wird waehrend der naechsten Jahre zunaechst die Faecher umfassen, die zur Schaffung einer kulturellen Grundlage Notwendigkeit darstellen. Er moechte gern in den akademischen Lehrberuf gehen, doch ist das Spezialgebiet noch nicht sicher.

Sie haben recht, mein lieber Herr Pastor: seit 1933 habe ich mein Leben nur noch als Funktion empfunden und mich selbst als das Werkzeug dessen, der alles Leben gestaltet und alles Geschehen bestimmt. Was Rilke bei der Beschreibung der "Hand Gottes" von Rodin in Verse zu fassen versucht, daran arbeite ich Tag aus Tag ein, es zu dem Inhalte meines Daseins zu machen -und mit beklagenswert geringem Erfolge. Albert Schweitzer, den ich so sehr verehrt habe, ist mir bei meinen klaeglichen Versuchen ein Helfer Gewesen. Haben Sie sein Buch "Kultur und Ethik" gelesen? Sobald Moeglichkeiten bestehen, wollen wir versuchen, Ihnen zunaechst seinen "Bach" zuschicken zu lassen.

Schweitzer's christliches Europaertum schint mir eine Loesungsmoeglichkeit aufzuzeigen fuer die Entwicklungsrichtung der Kulturwelt: es besteht die Notwendigkeit fuer ein Hinauswachsen ueber die physischen, poelitischen und geistigen nationalen Grenzen. Ob Europa noch eine Rolle in diesem Geschehen zu spielen haben wird, wage ich nicht zu beurteilen. Wenn Deutschland in irgendeiner Form an dieser Leistung sich beteiligen soll, muss schon ein so gewaltiges Ereignis wie Renaissance und Reformation eintreten: ein neuer Anfang muss begonnen werden, der mit dem Agnus Dei beginnt. Sie kennen sicherlich die Musik aus Bach's Messe in H-moll, die ich meine.

Sie beschaemen mich mit Grossartigkeit, mit der Sie all das Negative in Ihrem derzeitigen Dasein positiv erfassen und zu verarbeiten vermoegen! Ich wage nicht an die Zeit zurueckzudenken, von der ich glaube, sie habe zu der schwersten in meinem Leben gehoert. Wie klein bin ich damals doch zu Zeiten gewesen! Aber wie wahr ist andererseits der Inhalt der Seligsprechungen. Und wie viel lieber gehoerte ich auch heute zu denen, die in Not sind, statt alles zu haben, was ich mir xwuenschen kann. Es ist so niederdrueckend.

Das Bild unserer kleinen Kirche in der Schuetzenstrasse ist eines von den wenigen Dingen gewesen, die uns s.Zt. geblieben sind. Es haengt in unserem Schlafzimmer und gehoert mit allem, was es darstellt, zu unserem eigentlichsten Leben.

Wie weit sind wir, meine Frau und ich, doch von dem Leben entfernt, das in den Jahren vor unserer Ausreise aus Deutschland so einheitlich und durch seine Einheitlichkeit so schön war. Wenn früher sich unsere praktische Gestaltung des Daseins sich aufbaute auf dem gedanklich und gefuehlsmaessig Erarbeiteten, muessen wir jetzt muhselig versuchen, zwei Leben zu leben: das eine intensiv, das andere extensiv. Und wie soll dabei eine abgerundete Einheit der Persoenlichkeit zustande kommen, um die sich Faust sein ganzes Leben lang gemueht hat?

Ihr lieber Brief hat mir so deutlich vor Augen gefuehrt, bis zu welcher Ausmasse wir hier in unserem geistigen und seelischen Erleben allein und durch die Isolierung geschrumpft sind. Nicht ein Mal ist es uns im Laufe der letzten acht Jahre moeglich gewesen, Gedanken auszuspinnen und zu ueberdenken, wie sie in Ihren Zeilen zum Ausdruck kommen: es ist eben niemand da, dem die gleiche Denkrichtung und die Basis gefuehlsmaessigen Erlebens Selbstverstaendlichkeit sind. Und Schweitzer's uebertragende Faehigkeiten der Selbstgenuegsamkeit sind nun einmal nicht unser eigen. Hoffmann von Fallersleben's Gedicht "Die Auswanderer" kommt uns so oft in's Gedaechnis.

Sie fragen in Ihren lieben Zeilen nach meiner Arbeit: wenn ich davon schreibe, sollte ich eigentlich sagen "nach unserer Arbeit"; denn so, wie meine Frau und ich schon in engster Gemeinschaft in Deutschland die berufliche Arbeit zu einem gemeinsamen Erlebnis zu machen versuchten, so haben wir es hier fortgesetzt. Meine fruhere Beschaeftigung mit Schweitzer's theologischen und philosophischen Arbeiten hatte schon seit Jahren in mir den Gedanken genaeht, dass eine aehnliche Betaetigung meinerseits mir mehr Befriedigung bringen koennte als die -geistig und seelisch gesehen- in einem voelligen Misserfolg geendete vor meiner Auswanderung. Nach einer langen Unterhaltung brachte mich der uns betreuende Sozial Arbeiter des Committees fuer Christliche Fluechtlinge in Beruehrung mit einem Vertreter der Presbyterianischen Kirche, der aber scheinbar keine Verwendung fuer uns hatte. Der Zufall wollte es, dass meine Frau eine neue Stelle als Hausmaedchen suchte, waehrend ich mich noch auf das Staatsexamen vorbereitete. Damals sah ich es jedenfalls als Zufall an, als ich die Linie noch nicht wahrzunehmen vermochte, die meinem Leben vorgezeichnet war.

Nach diesem ersten missglueckten Versuche, unser Leben auf jener gedanklichen Grundlage wieder aufzubauen, die wir fuer uns als die unserem Wesen am meisten entsprechend ansahen, kam ich in Kontakt mit einem Vertreter der Lutherischen Kirche. Der Sohn eines aus Deutschland ausgewanderten und im Kropp Institut ausgebildeten Pastors begegnete uns, und von da an war die Entwicklung unseres Weges eine gegebene.

Die Kirche hat hier ein Missions Programm, das 16 Kirchen, eine grosse Farm und 2 Schulen umfasst. Es war die Idee, dass Kinder aus Familien hier eine Schulausbildung erhalten konnten, die sie besser instand setzte, den Anforderungen des taeglichen Lebens zu begegnen. Als die Schulen gegrundet wurden war es naemlich einer erheblichen Anzahl von Kindern nicht moeglich, trotz des offiziellen Schulzwanges, eine Schulausbildung zu erhalten. Zur gleichen Zeit

Sollte die Christus Gestalt in den Mittelpunkt des kindlichen Leben gerueckt werden. Man hoffte, die Leben dieser Menschen voller zu gestalten, indem man die Idee von der Erloesung zur leitenden machte. Natuerlich war der Missionsgedanke der primaere und leitende. Die Gedankengaenge, die diesem Missionswerke zu Grunde liegen, sind Ihnen sicher vertraut.

Da die aerztliche Versorgung in unserer Gegend voellig ungenuegend und der Gesundheitszustand der Bevoelkerung ein ~~sehr~~ schlechter war, entschloss sich die Kirche, auch auf diesem Gebiete helfend einzugreifen. Die Mittel zur Verwirklichung dieses Planes waren bald aufgebracht dank dem stark ausgepraegten Missionsbewusstsein der Mitglieder der Kirche. Es war aber kein Arzt zu finden, der gewillt war, in die abgelegenen Taeler dieser Berge zu gehen, allein von dem Wunsche beseelt, Menschen zu helfen, die seiner bedurften. Es ist nun einmal so, dass in weiten Schichten des taeglichen Lebens das Materielle das Ausschlaggebende ist. Und in diesem jungen Kontinent ist das noch viel ausgesprochenener, als wir es drueben gewohnt gewesen waren. Ja, soziale Stellung ist hier fast ausschliesslich abhaengig vom Erfolg, d.h. dem materiellen. Verstehen Sie jetzt, lieber Herr Pastor, was ich meinte; als ich oben von geistiger und seelischer Schrumpfung sprach?

Nachdem man zwei Jahre vergeblich sich nach einem Manne umgesehen hatte, der in der Lage gewesen waere, die Organisation eines Gesundheitsdienstes auf den Prinzipien der Christus-Idee durchzufuehren, wurde ich in den Kreis derer gefuehrt, dem die praaktische Durchfuehrung des Programmes aufgetragen war. Sie glaubten, in mir den Menschen gefunden zu haben, der in der Lage war, die Aufgabe zu loesen. So gingen wir nach Konnarock, einem sehr kleinen Orte tief in den Appalachen Bergen, der ungefaehr 45 km von der naechsten kleineren Stadt entfernt liegt. Ich kann Ihnen vielleicht in einem spaeteren Briefe einige Einzelheiten erzahlen; es heute zu tun, wuede dass Zellen zu ausgedehnt werden lassen.

Wenn ich ueber die verflossenen 7 Jahre, in denen ich hier taetig war, zurueckblicke, glaube ich, dass alle Muehe und alle Schwierigkeiten im Interesse dieser Menschen doch gelohnt haben jedenfalls, soweit das medizinische Ziel in Frage kommt. Ob freilich mein Hier-sein fuer die Verbreitung der Idee Christi von wesentlicher Bedeutung gewesen ist, wage ich nicht zu beurteilen. Doch das war ja der eigentliche Sinn meiner hiesigen Taetigkeit -oder haette es doch sein sollen.

Lassen Sie mich schliessen, verehrter Herr Pastor; anderen falls, fuerchte ich, wird dieser Brief nicht vor Ende dieser Woche auf den Weg kommen. Es wuede mir wohl tun, bald wieder von Ihnen zu hoeren. Es sind so wenige Menschen, von denen man ein Verstehen bis zu einem gewissen Grade voraussetzen kann.

Wir alle senden Ihnen, Ihrer Frau und den Kindern unser herzliches Gedenken und alle guten Wuensche.

Ihr